

Der Predigttext für den heutigen Sonntag aus dem 14. Kapitel des Markusevangeliums, den Versen 3-9:

“Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie führen sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.“

Liebe Schwestern und Brüder,
da wird viel Geld ausgegeben, scheinbar ohne großen Nutzen, kein Wunder, dass die ganze Szene bei den Jüngern Anstoß erregt. Aber vielleicht geht es hier auch gar nicht ums Geld, vielleicht sind hier Vorbehalte ganz anderer Art im Spiel. Und diesen Vorbehalten meine ich auf die Spur zu kommen, wenn ich mir vorstelle, wie sich die Salbung für Jesus angefühlt haben muss. Hat die später etwas hölzern so genannte Salbung in Bethanien nicht auch eine höchst erotische Komponente: ich habe die Hände dieser Frau vor Augen, zugleich stark und sensibel, fühle die Berührung dieser Hände auf meinem Kopf, an meinem Körper, auf meiner Haut, spüre das Nardenöl und rieche seinen Duft, der sich mit dem Duft aus den Haaren dieser Frau vermengt... Schon klar, dass die Jünger scharf protestieren: das gehört hier nicht hin. Und schon gar nicht gehört das hier hin, wenn man bedenkt, in welchem Kontext die Geschichte steht, im Kontext der

Passionsgeschichte nämlich: der Schauprozess und die Hinrichtung stehen kurz bevor, Blut, Schweiß und Tränen.

Wird Jesus im Kerker noch einmal an die Hände dieser Frau gedacht, den Nachhall ihrer Berührung gespürt haben?

Und wir fragen uns: was macht diese Geschichte hier, dieses erotische Spiel inmitten von Mord und Totschlag?

Mich erinnert diese Geschichte aus der Bibel an eine Kurzgeschichte des Dichters Wolfgang Borchert, mit der er seine eigenen Erfahrungen als Häftling in einer Militärstrafanstalt während des 2. Weltkrieges verarbeitet¹:

Die Handlung beschreibt die Gedanken und Erlebnisse eines namenlosen Häftlings mit der Nummer 432, der in der Isolation seiner Zelle eingesperrt ist. Während er mit seinen Ängsten, seinem Hass und der Monotonie des Gefängnisalltags kämpft, entdeckt er beim täglichen Rundgang im Hof eine unscheinbare gelbe Blume – einen Löwenzahn. Diese „Hundeblume“ wird für ihn zum Symbol von Lebendigkeit und Hoffnung, das ihn aus seiner Einsamkeit und Verzweiflung herausführt. Als er es schafft, sie von den Aufsehern unbemerkt an sich zu bringen, gibt sie ihm in der Düsternis und bedrückenden Enge seiner kleinen Zelle Licht und Wärme, lässt ihn wieder an seine Befreiung, an Erlösung glauben.

Die Salbung in Bethanien, der Löwenzahn inmitten der feldgrauen Monotonie des Gefängnishofes, für mich sind beides Zeichen des Lebens in einer lebensfeindlichen Welt, Hoffungsboten, eine Zeichenhandlung und ein Zeichen dafür, dass Gott am Ende siegt, dass am Ende das Leben siegt: die Tore des Gefängnisses werden gesprengt, der Stein vom Grab gerollt.

Ein Löwenzahn, eine zärtliche Berührung, das Lächeln eines Unbekannten, ein lachendes Kind, meine Katze, die in der Sonne liegt und behaglich schnurrt, - für mich ist das alles ein Fingerzeig Gottes, wie der Regenbogen Zeichen dafür, dass seine Gnade niemals aufhört. Wenn Ihr sorgfältig und achtsam hinseht, werdet Ihr, gleich mir, gleich

¹ Borchert, Wolfgang, Die Hundeblume, Erzählungen aus unseren Tagen, Hamburg, 1947.
Der Text ist im Netz mit dem *Projekt Gutenberg* frei zugänglich.

dem Häftling Nr. 432 diese Zeichen entdecken: die Gott Euch schenkt;
damit Ihr angesichts des Todes trotzdem an das Leben glauben könnt.
Haltet die Erinnerung an jeden Sonnenstrahl, an jede Berührung fest,
sie ist ein kostbarer Schatz. Der Herr wird sich bestimmt in seiner
Zelle an die zärtlichen Hände der Frau aus Bethanien erinnert haben!
Und der Friede Gottes....